**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 137 (1858)

**Artikel:** Ein Mörder

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372997

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

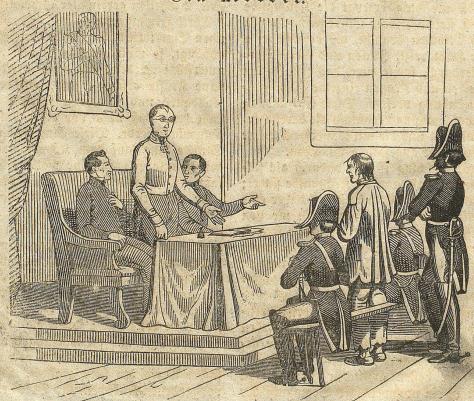
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch bei anderen Behandlungsarien durch die Reibungen bei sehr empfindlicher Haut bervor= gerufenen Sigblättchen und Abschälungen der Dberhaut verlieren sich nach furzer Zeit von selbst oder unter dem Gebrauche von lauen Bädern und Waschungen oder Abreibungen mit Rleie. Bon wie hohem Werthe diese neue Kurart ift, dafür spricht schon die Vergleichung der zu ihrer Ausführung erforderlichen Zeit mit der bei anderen Behandlungsweisen nöthigen; zu-dem setzt sich auch der Kranke nicht den Ge-fahren aus, wie sie z. B. aus den hohen Hißegraden bei früher erwähnten Kuren entstehen, und da ihr Erfolg als vollkommen sicher an= erkannt zu sein scheint, so wird sie vielleicht bin= nen furzer Zeit die allein noch ausgeübte Be= handlungsweise ein. Zum Berbinden ber durch das Kragen entstandenen Krätgeschwüre wählt man 1 Loth gereinigte Schwefelblumen und 2 Loth Schweinefett. Natürlich muffen die durch ihr Juden sie veranlassenden und unterhaltenden Krätmilben in jedem Kalle entfernt werden.

Die Krätmilbe



Ein Mörder.



(Ein Mensch mit finstern und edigen Zügen, mit flierem Blid, mit abschreckender Physiognomie fieht vor bem Schwurgericht, von 3 Genedarmen umgeben.)

Klägerin. Ich sah den Miffethäter, wie ich Sie sebe, meine herren! Das Opfer lief por ibm ber und suchte ibm zu entfommen, aber er setzte blutdürstig ihm nach, bis er es erreichte, seine ängstlich rufende Stimme erstickte und es ermordete.

Präsident. Angeklagter, steht auf!

Angeklagter (fich mit Mühe erhebend). Ich bin bereit, dem Gerichte Antwort zu geben.

Pr. Was führt Ihr zur Entschuldigung an für das auf Eurer Blouse gefundene Blut?

. Angekl. Ich hatte Nasenbluten. Pr. Wie erklärt Ihr die Entdeckung des Ropfes des Schlachtopfers unter dem Kopffissen Eures Bettes?

(Bei biefer Frage ergriff alle Buborer ein Ent= fegen. Frauen murben faft ohnmächtig.)

Angekl. Das ist ein Kallstrick, den mir meine Feinde gelegt haben.

Pr. Wie erflärt Ihr die Stude Fleisch, die man noch ganz frisch in Euren Taschen gefunden?

Angekl. Das ist wieder ein Kallstrick.

Der Präsident fällt hierauf das Urtheil: "Da aus dem Berhör hervorgeht, daß der Angeklagte sich des Diebstahls und des Mordes 'tod thomas giduldi annack rania — do wied er zu einer dreitägigen Arreststrasse veruetheilt."

## Der Waffereimer.

Den Blasebalg zu ziehn, den Umboß bag zu schlagen, nahm einst ein Schmiedemeister einen Knecht. Der Knecht war groß und stark, sein Appetit nicht schlecht, doch war sein Kopf nur etwas schwächer als sein Magen; das Pulver hätt' er nicht erfunden, und lebt' er auch so viele Jahr' als Stunden. Ginst sab er seinen Berrn den Herd besprengen und neuen Strahl aus feuchter Gluth sich drängen. Da schloß er so — und richtig ist der Schluß, der manchen Logifer beschämen muß: - wenn wenig Tropfen schon solch' wackre Gluth bescheren, wie muß ein Eimer voll den Feuerofen nähren! Groß schien ihm die Erfindung und probat, und bem Gedanken folgte rasch die That. Kaum war der Meister aus dem Haus, gießt er den Eimer in die Effe, erfäuft die Flamme in der Nässe, — na= türlich war das Feuer aus. Was willst du doch mit deinem dicken Helden — so hör' ich euch — und seinem Eimer Wasser? Geduld!

Die Meist'rin kommt und wird es melben. Der Meister war ein immer durst'ger Praffer; auf seiner Nase lag des Feuers Wiverschein, selbst



wenn im herd verglommen jede hike. Die Meist'rin meint, sie komme von dem Wein, und nicht vom Keuer, diese rothe Spike. Der Meister